

# ENCYCLOPAEDIA CINEMATOGRAPHICA

Editor: G. WOLF

---

*E 533/1963*

**Me'udana (Neuguinea, Normanby-Inland)**  
**Flechten einer Schlafmatte**

Mit 2 Abbildungen

GÖTTINGEN 1967

---

INSTITUT FÜR DEN WISSENSCHAFTLICHEN FILM

Der Film ist ein Forschungsdokument und wurde zur Auswertung in Forschung und Hochschulunterricht veröffentlicht. Länge der Kopie (16-mm-Stummfilm, schwarzweiß): 253 m  
Vorführdauer: 23½ min — Vorführgeschwindigkeit: 24 B/s

#### **Inhalt des Films**

Im Weiler Liahane flechten zwei Frauen aus *ile'ile*-Pandanusblatt eine Matte (*sita*), die als Schlaf- und Sitzmatte verwendet wird. Der Arbeitsvorgang wird vollständig erfaßt vom Heranbringen des Blattmaterials aus dem Busch bis zum Trocknen der fertigen Matte.

Die Aufnahme des Films erfolgte im Jahre 1962 mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft durch Dr. E. SCHLESIER, Institut für Völkerkunde der Universität Göttingen (Direktor: Prof. Dr. G. SPANNAUS). Bearbeitet und veröffentlicht durch das Institut für den Wissenschaftlichen Film, Göttingen (Direktor: Dr.-Ing. G. WOLF), Sachbearbeitung: Dr. W. RUTZ. Begleitveröffentlichung: Prof. Dr. E. SCHLESIER, Direktor des Instituts für Völkerkunde der Universität Göttingen

## Me'udana (Neuguinea, Normanby-Insel) Flechten einer Schlafmatte

E. SCHLESIER, Göttingen<sup>1</sup>

### Allgemeine Vorbemerkungen

#### Das Gebiet<sup>2</sup>

Normanby ist die südlichste Insel im d'Entrecasteaux-Archipel (Milne Bay-District), der Neuguinea im Südosten vorgelagert ist. Im Südosten der Insel liegt das Prevost-Gebirge: Me'udana ist einer der Höhenzüge dieses Gebirges. Das Bergland von Me'udana wird durch die Flüsse Moraha und Ipuwar begrenzt; der 600 bis 700 m hohe Gebirgskamm zieht sich von Süden nach Norden, wo er im Sipupu-Distrikt steil zur Küste abfällt.

Die Weiler der etwa 400 Einwohner von Me'udana liegen an den breiteren Stellen des Gratweges oder auf natürlichen Verebnungen an den Bergflanken. An den Hängen werden auch die Pflanzungen im Brandrodungsfeldbau angelegt. Die wichtigsten Anbaupflanzen sind Yams, Taro, Batate, Tapioka, Zuckerrohr, Banane, Betel- und Kokospalme.

Der Weiler Liahane liegt im südlichen Me'udana nahe der Abzweigung des Pfades, der zum Küstendistrikt Kelelogeya führt. Liahane wird — wie es meist der Fall ist — von den Angehörigen einer Matrilineage (*susu*) bewohnt. Über diese durch gemeinsame Abkunft geprägten Gruppen hinaus kann ganz Me'udana als ein ethnisch und sprachlich relativ einheitliches Gebiet angesehen werden. Wenn auch das Wir-Bewußtsein in erster Linie eine *susu* vereinigt, so erschien es doch berechtigt, jene größere ethnische Einheit in den Haupttitel des vorliegenden Films zu setzen. (Ganz Normanby ist ein Teil jener Kulturprovinz, für die die Bezeichnung „Südlicher Massim-Bezirk“ eingeführt worden ist.)

<sup>1</sup> Frau DASCHA DETERING, Hamburg, danke ich für die Anfertigung der Zeichnungen sowie für Rat und Hilfe bei der Auswertung des Films.

<sup>2</sup> Eine Karte des Gebiets befindet sich in der Begleitveröffentlichung zu Film E 530 [8], Abb. 1.

## Die sita-Matten

Unter den handwerklichen Tätigkeiten der Me'udana spielen Flechtarbeiten und dabei auch die Herstellung von Schlaf- und Sitzmatten eine große Rolle. Die Me'udana sprachen davon, daß ihnen die Kenntnis des Flechtens solcher Matten von den tonganischen bzw. samoanischen Lehrern der Methodist Overseas Mission vermittelt worden sei, die mit der Gründung der Missionsstation Bwaruada<sup>1</sup> von etwa 1930 an nach dem südöstlichen Normanby kamen. Vorher habe man nur Matten aus Blattmaterial zusammengenäht. — Die Me'udana kennen also zwei Arten von Sitz- und Schlafmatten, die beide *sita* (auch *ebana* oder *leyawa*) genannt werden.

a) Die nach Aussage der Eingeborenen ursprüngliche Art der Mattenherstellung wird heute vorwiegend für kleinere Matten der Säuglinge und Kinder, selten für größere Matten zum Gebrauche für Erwachsene, angewandt. Die Maße zweier erworbener Matten dieses Typs<sup>2</sup> sind  $104 \times 57$  cm bzw.  $165 \times 156$  cm. — In die frisch geschnittenen Blätter des *sebulu*-Pandanus werden mit einem Muschelstück Musterungen eingeritzt (*idi*), die nach dem Trocknen der Blätter deutlich hervortreten<sup>3</sup>. Es handelt sich um die bekannten „Massim“-Motive, wie sie auch Keulen oder Betelspatel zeigen. Blatt für Blatt wird kurz an der Sonne getrocknet und dann einige Minuten über einem Feuer geschwenkt. Dann werden die Blattstreifen mit *malawa*-Schnur und mittels einer Knochennadel (Knochen vom fliegenden Fuchs) aneinandergenäht (*saila*)<sup>4</sup>.

b) Die demgegenüber groben, aber auch strapazierfähigen Flechtwerke fertigt man aus den Blättern einer anderen Pandanusart (*ile'ile*; auf Dobu: *nanagara*). Die Größe dieser Matten liegt etwa bei  $250 \times 200$  cm<sup>5</sup>. Vornehmlich Erwachsene und Jugendliche, aber oft auch Kinder, schlafen auf solchen Matten, und nur sie werden als Sitzmatten bei Bedarf auch außerhalb des Hauses gebraucht. Die Anfertigung einer solchen Matte zeigt vorliegender Film.

---

<sup>1</sup> Bwaruada liegt an der Küste und ist etwa  $2\frac{1}{2}$  Wegstunden von Me'udana entfernt.

<sup>2</sup> Vgl. Sammlung des Instituts für Völkerkunde. Göttingen: Oz 3383, Oz 3384.

<sup>3</sup> Diese Art der Musterung erwähnt FINSCH ([2], S. 214f; [3], S. 19) zu Recht auch für den aus Pandanusblättern genähten Durchziehschurz (T-Binde) der Männer.

<sup>4</sup> Auf gleiche Weise näht man sich aus Pandanusblatt einen dachförmigen Regenschutz (*wanu*), den man auf dem Kopfe trägt; vgl. Sammlung des Instituts f. Völkerkunde, Göttingen: Oz 3382.

<sup>5</sup> Zwei Modelle in unterschiedlichen Arbeitsphasen des Flechtens befinden sich im Institut für Völkerkunde, Göttingen: Oz 3401, Oz 3402.

Die Frage der Herkunft dieser Flechtwerke aus Westpolynesien (s. o.) kann nicht eindeutig beantwortet werden. Daß Samoaner und Tonganer, die ihre Familie mitbrachten, als Lehrer auf der Methodistenstation Bwaruada gearbeitet haben, ist nach meinen Erkundigungen in Bwaruada richtig. So traf am Tage meiner Abreise von Normanby wieder eine tonganische Lehrersfamilie in Bwaruada ein. Eine Prüfung der Literatur ergibt, daß sich im Raume Tonga/Samoa nur eine Mattenart als Parallele anbietet: die *papa* oder *paongo*, die auch aus Pandanusblättern geflochten wird. Weitgehende Übereinstimmungen in der Arbeitstechnik sind zu bemerken ([4], S. 237f.; [6], S. 211ff., bes. S. 214; [7]). Andererseits finden sich keine Parallelen zu der in Me'udana aufgenommenen Terminologie des Mattenflechts.

In jedem Hause befinden sich mehrere Matten, wobei die geflochtenen zahlreicher vorkommen als die genähten Matten. Beide Pandanusarten wachsen wild. Den *sebulu* trifft man häufig auch im Bergland an, der *ile'ile* wächst in den Flußniederungen des Ipuwar und Moraha. Matten werden vor allem in den Monaten gefertigt, in denen die Pflanzungsarbeiten nicht die volle Aufmerksamkeit der Menschen erfordern, etwa im Oktober (vor dem Auspflanzen des Yams) oder im April und Mai. Dann sieht man immer wieder *ile'ile*-Blätter zum Trocknen auf dem Dorfplatz oder unter den Häusern liegen bzw. man sieht Frauen bei der Flechtarbeit. Die Herstellung beider Mattentypen ist den Frauen vorbehalten. Obwohl auch die Männer in den Flechttechniken erfahren sind, gern flechten (etwa Schmuckgürtel) und das Mattenflechten durchaus beherrschen, helfen sie den Frauen nur ausnahmsweise (wenn etwa drohender Regen die Fertigstellung einer Matte gefährden würde).

#### Zur Entstehung des Films

Der Film entstand zwischen dem 29. 7. und dem 1. 8. 1962 in Liahane.

Die Flechterin ist Waipoyani aus Liahane: sie wird von dem Liahane-Mädchen Buyadalo unterstützt, das das Blattmaterial schneidet. Als am Nachmittag des 1. 8. Schlechtwetter aufzog und die Fertigstellung der Matte an diesem Tage (und damit u. U. auch des Films) gefährdete, half Buyadalo auch beim Flechten. Dies ist in solchen Situationen durchaus üblich (s. o.). Die zehnstündige Arbeitszeit wäre zumindest zu verdoppeln, wenn Waipoyani alle Arbeiten einschließlich der Aufbereitung der Blattstreifen allein hätte verrichten müssen.

Eingriffe in den Arbeitsablauf, die die Arbeitszeit verlängert hätten, erfolgten von mir aus nicht. Ich hatte das Mattenflechten mehrfach vorher beobachtet und kannte alle Arbeitsvorgänge. In einer Einstellung ist zu sehen, wie sich die Flechterin bei hohem Stand der Sonne einen neuen Arbeitsplatz im Schatten sucht. Man arbeitet nicht gern in der Sonne, und es bestünde auch die Gefahr, daß die Pandanus-Blattstreifen

bei zu starker Sonneneinstrahlung zu schnell austrocknen und beim Flechtvorgang brechen.

Kamera: Bolex H 16; Filmmaterial: 16-mm-Schwarzweiß-Negativfilm (Adox N 17); Aufnahmefrequenzen: 24 und 64 B/s.

### Filminhalt

Waipoyani und Buyadalo bringen die *ile'ile*-Pandanusblätter vom Tal des Ipuwar hoch nach Liahane (Frauen tragen Lasten stets auf dem Kopfe) und legen sie vor dem Haus der Waipoyani ab. Nun werden die Blätter in kleinen Bündeln jeweils etwa 30 Sekunden lang durch ein Feuer (aus trockenen Kokosblättern) gezogen und dabei mehrfach gewendet. Anschließend wird Blatt für Blatt über der Hand aufgerollt und dabei gestreckt und geglättet. Die Blattrollen werden in die Sonne gelegt.<sup>1</sup>

*Nach etwa 8—10 Stunden der Einwirkung von Sonne und Wind können aus den Blättern die Flechtstreifen geschnitten werden. In diesem Falle folgte ein trüber Tag (30. 7.) mit gelegentlichen Schauern; die Blattrollen wurden unter einem Hause ausgelegt und waren erst nach zwei Tagen, am Nachmittag des 31. 7., ausreichend getrocknet.*

Beide Frauen prüfen die Verwendungsfähigkeit der Blätter. Jedes Blatt wird erneut und entgegengesetzt zur ersten Richtung über der Hand aufgerollt (*wasi*), dabei wiederum gestreckt, geglättet, damit geschmeidig gemacht und nunmehr planliegend abgelegt.

Buyadalo schneidet aus dem Blattmaterial die Flechtstreifen heraus (*sulisika*): sie benutzt ein Messer europäischer Herkunft. Sie setzt zwei Schnitte links und rechts von der Mittelrippe an und bringt so diesen Teil des Blattes heraus, der weggeworfen wird. Die mehr oder weniger gezackten Außenränder der beiden Blatteile (jeweils etwa 5 mm) werden ebenfalls abgeschnitten. Es sind damit von jedem Pandanusblatt zwei etwa 2½ cm breite Flechtstreifen gewonnen worden, die übereinandergelegt, an einem Ende angespitzt und leicht verknotet werden. Als solche Doppelstreifen werden sie dann benutzt.

Waipoyani hat sich unterdessen eine Sitzmatte geholt; sie nimmt Platz und beginnt, die erste Ecke zu flechten. Es ist — vom fertigen Stück und von der Flechterin aus gesehen — die linke vordere Ecke (s. Abb. 2), die *ebe he'ale* heißt (*Waipoyani i he'ale*). Sie bildet die erste Ecke aus zwei doppelt gelegten Flechtstreifen, wie Abb. 1, 1—4 verdeutlicht: Die aufeinanderliegenden Flechtstreifen A und B werden von einem Punkt aus im rechten Winkel zu ihrer Laufrichtung, und zwar einander entgegengesetzt, umgebogen (vgl. Abb. 1, 1—3). Sowohl für die Ecken- als auch für die Kantenbildung (Abb. 1, 5—6) gilt hierbei das gleiche Prinzip: Der obere Streifen eines Doppelflechtstranges wird immer nach hinten (A bzw. C), der untere immer nach vorn (B bzw. D)

<sup>1</sup> An dieser Stelle ist im Film eine Blende eingefügt.

umgebogen. Abb. 1, 4 zeigt die fertige erste Ecke, wobei die Flechtstreifen A und B ein fest in sich zusammenhängendes Gerüst bilden, das der Aufnahme des ersten Einschusses, dem Doppelflechtstrang C und D, dient. Bei diesem ersten Einschub wird die Leinenbindung mit jedem einzelnen Streifen der sich kreuzenden Flechtstränge vorgenommen-

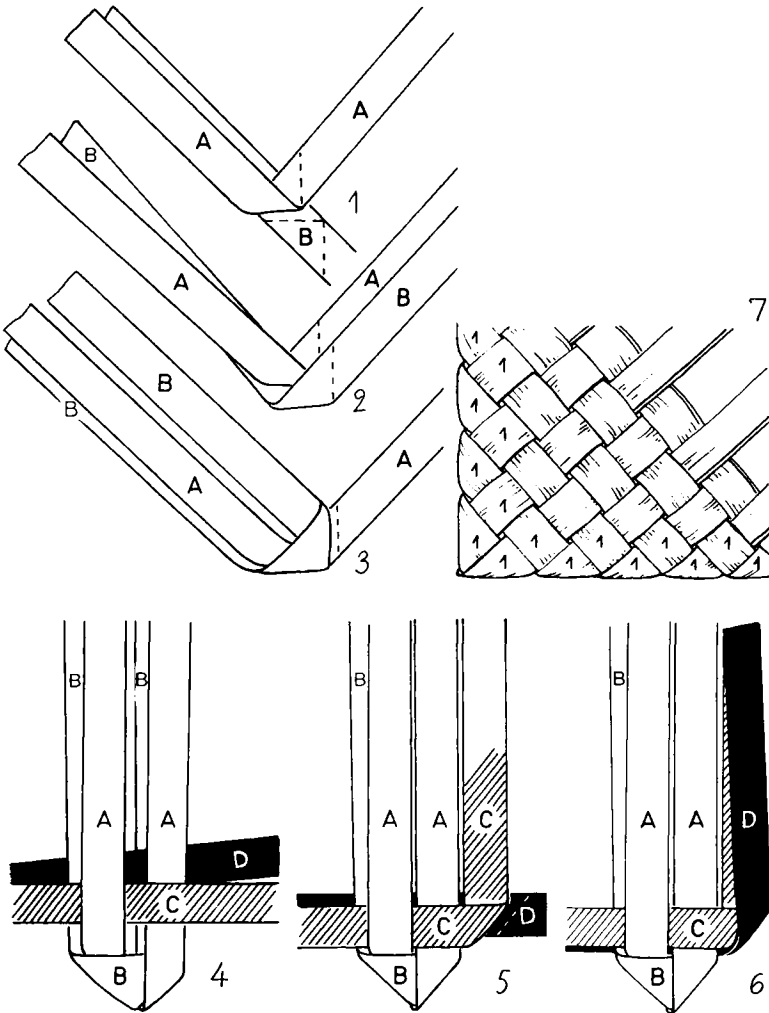


Abb. 1. Flechten einer Schlafmatte

1—4: Bildung der ersten Ecke; 5, 6: Umlegen der Flechtstreifen zur Kante;  
7: Detail aus dem fertigen Geflecht

men, und zwar so, daß zwei Streifen eines Flechtstranges nur durch jeweils einen Streifen des sie kreuzenden Doppelstranges getrennt sein dürfen. Das gleiche gilt für jeden letzten Einschluß-Abschnitt vor dem Umbiegen zur Kante (Abb. 1, 7: alle mit 1 bezeichneten Abschnitte).

Nach Bildung der ersten Ecke beginnt das Flechten (*e'ona*). Alle Flechtstreifen sind doppelt besetzt, was der Matte die erwünschte Festigkeit gibt. Man könnte zwar von „aktiven“ und „passiven“ Flechtstreifen sprechen ([5], S. 3), aber es sind beide Gruppen von Flechtstreifen gleichwertig insofern, als sie von Kante zu Kante ihre Positionen wechseln. Was als „passiver“ Querstreifen eine Kante erreicht, geht als „aktiver“ Längsstreifen zur nächsten Kante weiter und umgekehrt. (Die Me'udana machen ebenfalls keinen terminologischen Unterschied.) Es entsteht so eine Matte aus kreuzweise in sich verflochtenen Streifen: eine Leinenbindung im einfachen Kreuzgeflecht ([4], S. 237). Die beiden Flechtrichtungen verlaufen zu den Rändern des fertigen Stückes jeweils in Winkeln von etwa 45° („Diagonalflechten“ [1], S. 119). Alternierend zieht die Flechterin einen Streifen an sich heran, den folgenden legt sie nach der entgegengesetzten Seite und bereitet damit schon die Arbeitsfläche für den nächsten Arbeitsgang vor, bei dem die Positionen <sup>1234567</sup> wieder wechseln. Es wird im allgemeinen mit je 7 Streifen gearbeitet; diese Zahl läßt sich aber vergrößern, was sich später zeigt, wenn Buyadalo beim Flechten hilft.

Das Legen der Kante (*lasa*) wird in mehreren Einstellungen, z. T. in Zeitdehnung, gezeigt und durch die Abb. 1, 5—6 verdeutlicht: Der an der Kante auslaufende Streifen wird durch den vorhergehenden fixiert, der in neuer Richtung weiterläuft. Jener Streifen fixiert wieder den nächsten usw. Die noch freien Teile der langen Flechtstreifen werden hin und wieder geordnet, indem Waipoyani den Mattenteil ausschüttelt. — Während Waipoyani flicht, schneidet Buyadalo weiterhin die Flechtstreifen zurecht<sup>1</sup>.

Am nächsten Morgen bringt Waipoyani die in Arbeit befindliche Matte aus ihrem Hause, legt sich die Sitzmatte zurecht und ordnet erneut die Flechtstreifen. Die Matte ist nun breit genug, und so setzt sie ihre Arbeit fort an der zweiten Ecke (*lasalohihila*). Sie flicht dann weiter, bis die Matte gleichmäßig eine Länge von etwa 35 cm erreicht hat. Nun wird die Matte gewendet (vgl. Abb. 2): Ecke 1 liegt jetzt rechts, die Ecke 2 links. Dies geschieht in regelmäßigen Abschnitten insgesamt sechsmal, so daß sich also die fertige Matte in diesem Falle aus sieben Abschnitten zusammensetzt. Aus diesem Grunde kann man auch nicht von einer Ober- oder Unterseite der Matte sprechen. Bei jedem Wenden des Mattenteils werden die Flechtstreifen geordnet, und stets wird der neue Abschnitt wieder links begonnen.

---

<sup>1</sup> An dieser Stelle ist im Film eine Blende eingefügt.



Das abschnittsweise Wenden der Matte gibt der Flechterin die Möglichkeit, an der Kantenbefestigung immer in gleicher Richtung, nämlich von links nach rechts, weiterzuarbeiten. Eine Kontrolle des fertigen Abschnittes auf seiner Unterseite und ein bestmögliches Planliegen ergeben sich ebenfalls aus dieser Arbeitsweise.

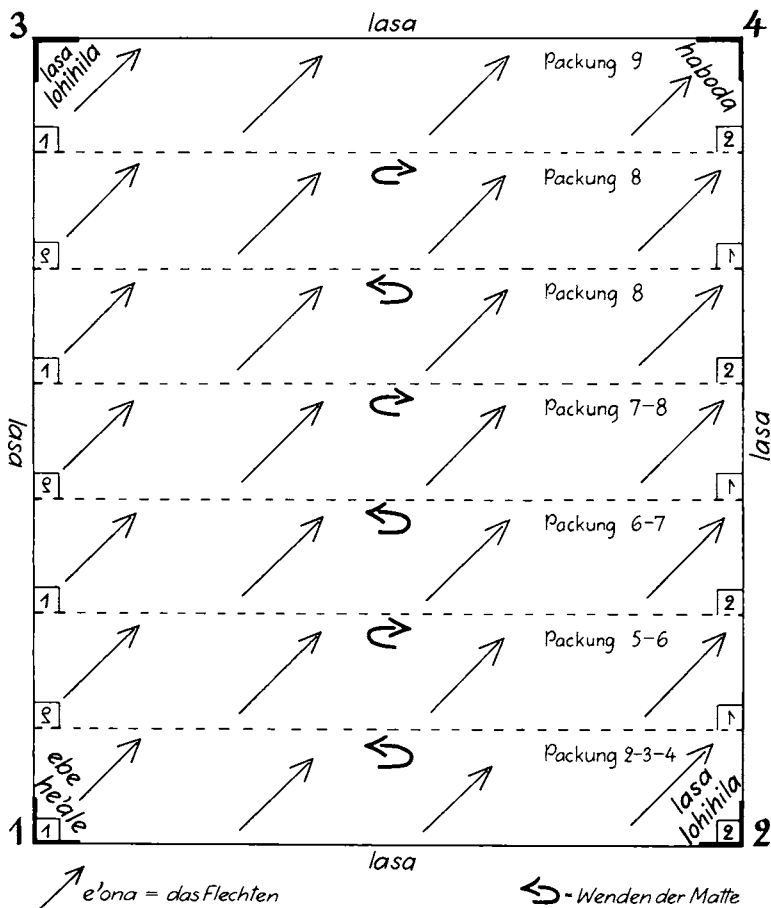


Abb. 2. Flechten einer Schlafmatte, schematische Darstellung der Arbeitsvorgänge

... ungefähre Begrenzung der Arbeitsabschnitte<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Es wurden neun Filmrollen (Packungen), insgesamt 270m, verwendet, davon eine für die Aufnahme der ersten Behandlung des Blattmaterials und acht für die Aufnahme des Flechtvorgangs (siehe Abb.2)

Waipoyani wechselt ihren Platz und arbeitet an einer schattigen Stelle weiter; sie sitzt auf dem fertiggestellten Mattenteil. Man sieht dann, wie sie neue Flechtstreifen einlegt (*tubwe*), die sich jeweils um einige Zentimeter mit den auslaufenden Streifen überlappen. „Längsstreifen“ werden durch Zurückstecken des Anschlußstückes über drei bis vier Kreuzungen verlängert, „Querstreifen“ hält man an der Verbindungsstelle mit dem Fuß oder Knie fest bzw. fixiert sie durch einen Flechtvorgang in der Mitte und arbeitet nach der Kante zu. Nun kommt auch Buyadalo, die mit dem Schneiden der Streifen fertig ist, für die letzten beiden Abschnitte als Flechterin hinzu.

Beim letzten Abschnitt wird zunächst die Ecke 3 (*lasalohihila*) erreicht und dann nach der Ecke 4 zu gearbeitet. An dieser letzten Kante liegt der (passive) Querstreifen doppelt; es liegen also jeweils vier Streifen übereinander. Das eine Paar kommt von innen, mit dem anderen Paar (als Längsstreifen) ist die Kante gelegt worden, es läuft nach innen aus.

Die Abschlußecke 4 (*haboda*) wird geflochten und verstärkt, indem die Streifenenden auf der Ober- und Unterseite über einige Stationen zurückgeflochten werden. Die ganze Matte wird auf beiden Seiten gesäubert, Streifenreste werden abgeschnitten (*upwagogo*) bzw. sauber zurückgeflochten. Die fertige Matte wird einen Tag in die Sonne gelegt und kann dann benutzt werden.

#### Literatur und Filmveröffentlichungen

- [1] BÜHLER, A., und K. BÜHLER-OPPENHEIM: Die Textiliensammlung Fritz Iklé-Huber im Museum für Völkerkunde und Schweiz. Mus. f. Volkskunde, Basel. Denkschr. d. Schweiz. Naturforsch. Ges. 78, Abh. 2 (1948).
  - [2] FINSCH, O.: Samoafahrten. Leipzig 1888.
  - [3] FINSCH, O.: Ethnologische Erfahrungen und Belegstücke aus der Südsee, 2. Abh., Teil 1. Wien 1888.
  - [4] KOCH, G., und G. KÖNIG: Tonganische Flecht- und Knüpfarbeiten. Baessler-Archiv, NF, 4 (1956), 233—259.
  - [5] LEHMANN, J.: Systematik und geographische Verbreitung der Geflechtsarten. Abh. u. Ber. d. Königl. Zool. u. Anthr.-Ethnogr. Mus. zu Dresden 11, 3. Dresden 1907.
  - [6] TE RANGI HIROA (P. H. BUCK): Samoan material culture. Bernice P. Bishop Museum Bulletin 75. Hawaii 1930.
- 
- [7] KOCH, G.: Dorfleben im Tonga-Archipel — I. Am Morgen, Mattenherstellung, Koprabereitung. Film C 657 des Inst. Wiss. Film, Göttingen 1954, Begleitveröffentlichung Göttingen 1955.
  - [8] SCHLESIER, E.: Me'udana (Neuguinea, Normanby-Insel) — Zubereiten von Sagospiszen. Film E 530 der Enc. Cin., Göttingen 1963. Begleitveröffentlichung Göttingen 1965.